

Auf dem Steueramt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rickenbach

„Nei lueg etz au da-da-das he-herzig Ängeli!“

Auf dem Steueramt.

Auf einer Bank im Korridor wartet eine Frau gegenüber einer Tür mit der Aufschrift «Steueramt». Auf einem Zettel steht die Bemerkung «Nicht anklopfen!» Sie wartet schon eine Stunde, — und dann noch eine. Endlich geht die Tür auf und ein freundlicher Mann mit kleinen Augen tritt heraus. Die Frau (die auch schon kleine Augen hat!) will ihren Wunsch vorbringen.

Der Mann: «Jää gueti Frau, mini Bürostunde sind jetzt verby, chömed Sie morgue wieder.»

Der Frau steigt es heiss in den Kopf. Wütend wollte sie schon über

den Mann herfallen, als ihr Blick wieder auf den genannten Zettel fällt. Im Herzen muss sie über die «Schlaueheit», wie der Mann seine tägliche Ruhe zu hüten weiss, lachen. Sie ruft dem sich verduftenden noch nach: «My Gäld cha-n-i jetz jo no en Tag länger b'halte, aber morgue chlopfe-n-i de halt glich a!» W.M.

Bildung.

«Ach», klagte der junge Dichter der Dame seines Herzens sein Leid, «den ganzen Tag fehlt mir die Inspiration!»

«So?» meinte sie. «Und dabei ist es doch so furchtbar heiss heute!»

Durch die Blume:

«Wie hat der Fussballmatsch zwischen Italien und Schweiz geendet?»

«Wir Schweizer waren die Klügeren!» Gero.

